



IW-Trends

Berufliche Selbstständigkeit: Ein wichtiger Faktor für die soziale Durchlässigkeit in Deutschland

Maximilian Stockhausen

IW-Trends 3/2022

Vierteljahresschrift zur
empirischen Wirtschaftsforschung
Jahrgang 49



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

Postfach 10 19 42
50459 Köln
www.iwkoeln.de

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Vorabversion aus: IW-Trends, 49. Jg. Nr. 3

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Facebook

[@IWKoeln](https://www.facebook.com/IWKoeln)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/@IW_Koeln)

Verantwortliche Redakteure

Prof. Dr. Michael Grömling

Senior Economist
groemling@iwkoeln.de
0221 4981-776

Holger Schäfer

Senior Economist
schaefer.holger@iwkoeln.de
030 27877-124

**Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de**

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de.

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

ISSN 0941-6838 (Printversion)
ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2022

Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
Postfach 10 18 63, 50458 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-450
iwmedien@iwkoeln.de
iwmedien.de

Druck: Elanders GmbH, Waiblingen



Berufliche Selbstständigkeit: Ein wichtiger Faktor für die soziale Durchlässigkeit in Deutschland

Maximilian Stockhausen, November 2022

Zusammenfassung

Im internationalen Vergleich zeigte sich Deutschland bisher als eine weitestgehend durchlässige Gesellschaft mit guten Aufstiegsmöglichkeiten für breite Bevölkerungsschichten und einer unterdurchschnittlichen Ungleichheit in den verfügbaren Haushaltseinkommen. Im Jahr 2018 überraschte die OECD jedoch mit dem ungewöhnlichen Ergebnis, dass Deutschland eines der undurchlässigsten Industrieländer sei. Wie sich zeigen lässt, ist für dieses Ergebnis eine eher unübliche Eingrenzung der Untersuchungsgruppe auf ausschließlich abhängig Beschäftigte maßgeblich. Mithilfe von Längsschnittdaten des Sozio-oekonomischen Panels wird für westdeutsche Vater-Sohn-Paare systematisch dargelegt, wie unter Einbezug der Selbstständigen die Arbeitseinkommensmobilität um ein Drittel höher ausfällt als bei ihrem Ausschluss, womit die Ergebnisse im Bereich früherer Schätzungen liegen. Der positive Einfluss der Selbstständigkeit stellt sich dabei für die hier betrachteten westdeutschen Vater-Sohn-Paare als besonders groß dar, wenn Väter und Söhne überwiegend unterschiedlichen Erwerbsformen nachgingen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die berufliche Selbstständigkeit ein wichtiger Faktor für die soziale Durchlässigkeit in Deutschland ist und daher in intergenerationalen Einkommensmobilitätsanalysen stets berücksichtigt werden sollte. Warum der Effekt der Selbstständigkeit auf die Arbeitseinkommensmobilität nicht in allen Industrieländern in die gleiche Richtung zeigt, muss in zukünftigen Forschungsarbeiten untersucht werden.

Stichwörter: intergenerationale Einkommensmobilität, Ungleichheit, Verteilung, Selbstständigkeit

JEL-Klassifikation: D31, D63, J62

DOI.-Nr: 10.2373/1864-810X.22-03-05

Widersprüchliche Ergebnisse zum Grad der sozialen Durchlässigkeit in Deutschland

Im internationalen Vergleich zeichnet sich Deutschland durch einen hohen Grad an Umverteilung und eine unterdurchschnittlich hohe Ungleichheit in den verfügbaren Haushaltseinkommen aus (Niehues/Stockhausen, 2021; OECD, 2022). Trotz einer überwiegend positiven Wahrnehmung der eigenen Aufstiegsmöglichkeiten (Adriaans et al., 2019) antwortete im Jahr 2017 dennoch nur rund die Hälfte der wahlberechtigten Deutschen im ARD-DeutschlandTrend, dass es alles in allem gerecht in Deutschland zugehe. Die allgemeine Gerechtigkeitswahrnehmung in der Bevölkerung scheint daher nicht allein an objektiv messbaren Verteilungskennziffern festgemacht zu werden, sondern wird ebenso von subjektiven (Fehl-)Wahrnehmungen, unterschiedlichen Wert- und Gerechtigkeitsvorstellungen oder auch sozialen Normen geprägt. Zum Bild einer nur wenig durchlässigen deutschen Gesellschaft dürfte zuletzt auch ein „Flaggschiffbericht“ der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD, 2018) beigetragen haben, in dem Deutschland eine außergewöhnlich geringe Aufstiegsmobilität attestiert wurde. Es dauere *ceteris paribus* fast sechs Generationen, bis die Nachkommen von Personen aus dem unteren Einkommensbereich das durchschnittliche Einkommensniveau in der Gesellschaft erreichen würden. Diese Ergebnisse weichen jedoch stark von früheren Schätzungen ab, die eine deutlich höhere soziale Durchlässigkeit in Deutschland ausweisen (Hufe et al., 2018).

Ein Gradmesser für die Aufstiegsmöglichkeiten in einer Gesellschaft stellt der sogenannte intergenerationale Elastizitätskoeffizient dar, der die Stärke des Zusammenhangs zwischen dem Arbeitseinkommen von Eltern und Kindern misst. Üblicherweise nimmt der Elastizitätskoeffizient einen Wert zwischen 0 (hohe Chancengleichheit) und 1 (geringe Chancengleichheit) an. In früheren Studien lag der Wert für zumeist westdeutsche Vater-Sohn-Paare in einem Bereich von 0,2 bis 0,4. Ein Wert von 0,3 kann beispielsweise so interpretiert werden, dass 30 Prozent der Einkommensunterschiede zwischen den Vätern auf die Söhne übertragen werden. In der OECD-Studie liegt der Wert mit 0,55 deutlich höher und stellt damit einen Extremwert dar. Durch einen Vergleich mit früheren Arbeiten führen Hufe et al. (2018) und Stockhausen (2018) das überraschende Ergebnis der OECD für Deutschland im Wesentlichen auf eine unübliche Einschränkung der Untersuchungsgruppe auf ausschließlich abhängig Beschäftigte

zurück. Aber auch Unterschiede in der betrachteten Grundgesamtheit, abweichende Beobachtungszeiträume oder andere Modellspezifikationen, beispielsweise zur Bestimmung der permanenten Einkommen von Vätern und Söhnen, könnten ursächlich für die verschiedenen Ergebnisse sein.

Daher wird mithilfe von Längsschnittdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) der isolierte Einfluss einer überwiegend ausgeübten selbstständigen Beschäftigung auf die Arbeitseinkommensmobilität von Vätern und Söhnen in Deutschland unter sonst gleichen Bedingungen erstmals systematisch untersucht und den Ergebnissen der OECD gegenübergestellt. Zu Beginn werden dabei die sozio-ökonomischen Unterschiede von Selbstständigen und abhängig Beschäftigten vergleichend untersucht und anschließend intergenerationale Elastizitätskoeffizienten für verschiedene Modellvarianten mit und ohne selbstständig Beschäftigte unter ansonsten identischen Modellparametern berechnet. Insgesamt bestätigt sich der positive Zusammenhang zwischen selbstständiger Beschäftigung und sozialer Durchlässigkeit für Deutschland, den die OECD implizit aufgedeckt hat und der sich im Kern aus einer höheren Einkommensdynamik unter den Selbstständigen gegenüber den abhängig Beschäftigten ergibt.

Definition von Selbstständigkeit und zahlenmäßige Entwicklung

Die amtliche Statistik erfasst die berufliche Selbstständigkeit im Sinne des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) und definiert darunter Personen, die „alleinige oder gemeinsam haftende Eigentümer eines Unternehmens (ohne eigene Rechtspersönlichkeit) sind, in welchem diese tätig sind. (...) [Gefolgt wird] dem Personenkonzept, sodass die tätigen Personen in ihrer beruflichen Stellung nach ihrer jeweiligen Haupttätigkeit beurteilt werden.“ (Mai/Marder-Puch, 2013, 483). Selbstständige werden zudem weiter in solche mit und ohne Mitarbeiter unterteilt. Letztere treten nicht als Arbeitgeber auf und werden auch als Solo-Selbstständige bezeichnet. Freiberufler – zum Beispiel Psychotherapeuten, Apotheker, Ärzte, Künstler, Steuerberater oder Notare – zählen ebenfalls zu den Selbstständigen. Als Sonderform einer selbstständigen Tätigkeit werden (teils unbezahlte) mithelfende Familienangehörige behandelt, die in der amtlichen Statistik zumeist gesondert ausgewiesen

werden. Besonders häufig sind diese im landwirtschaftlichen Sektor anzutreffen (Mai/Marder-Puch, 2013).

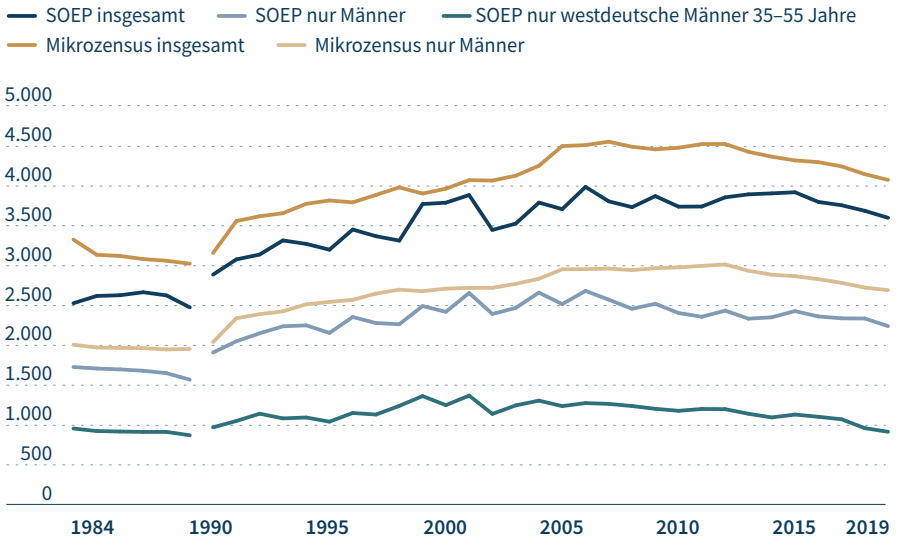
In Haushaltsbefragungen wie dem SOEP oder dem Mikrozensus wird die Beschäftigungsart beziehungsweise berufliche Stellung über eine Selbsteinschätzung der Teilnehmer bestimmt. Dabei werden sowohl Informationen zur Haupttätigkeit als auch zur Nebentätigkeit erhoben. Die Haupttätigkeit wird im Fragebogen des Mikrozensus als die Tätigkeit mit der längsten Arbeitszeit definiert. Im SOEP-Fragebogen wird der Begriff nicht näher spezifiziert. Darüber hinaus erfolgt die Abfrage zur Art der selbstständigen Beschäftigung im SOEP differenzierter als im Mikrozensus, wobei sich hier der Detailgrad der Abfrage über die Zeit verändert hat. Während im SOEP zwischen selbstständigen Landwirten, Freiberuflern und selbstständigen Akademikern, anderen Selbstständigen und Unternehmern sowie mithelfenden Familienangehörigen unterschieden und seit dem Jahr 2000 auch die Anzahl der Mitarbeiter abgefragt wird, bietet der Mikrozensus nur die Kategorien Selbstständige und Freiberufler sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige im familieneigenen Betrieb zur Auswahl an. Weiter wird abgefragt, ob ein Selbstständiger zusätzlich Mitarbeiter beschäftigt oder nicht. Die genaue Anzahl der Mitarbeiter wird im Mikrozensus jedoch nicht erhoben.

Trotz weitestgehend ähnlicher Definitionen von Selbstständigkeit und gleichlautender Fragen bestehen Unterschiede in der hochgerechneten absoluten Anzahl der Selbstständigen in der Haupttätigkeit zwischen beiden Datenquellen (Abbildung 1). Im SOEP fällt die Anzahl der Selbstständigen gegenüber dem Mikrozensus zum Teil deutlich geringer aus. Zwischen den Jahren 1984 und 2019 werden im SOEP durchschnittlich rund 500.000 Selbstständige weniger pro Jahr ausgewiesen als im Mikrozensus und die Veränderungsraten sind zuweilen weniger dynamisch. Abweichungen zwischen zahlenmäßig kleineren Haushaltsbefragungen wie dem SOEP und dem deutlich größeren und mit einer Antwortpflicht versehenen Mikrozensus sind jedoch nicht ungewöhnlich. Zudem findet im SOEP keine Randanpassung an die Anzahl der Selbstständigen gemäß Mikrozensus statt, so wie es für andere Strukturmerkmale geschieht. Ebenso können kleinere definitorische Unterschiede für die Abweichungen mitverantwortlich sein, beispielsweise in Bezug auf die Altersabgrenzung, die hier jedoch im SOEP nahezu ähnlich sind (Mikrozensus: 15+ Jahre und SOEP: 16+ Jahre).

Anzahl der selbstständig Beschäftigten nach unterschiedlichen Datenquellen

Abbildung 1

in Tausend



Anmerkung: Selbstständige inklusive mithelfende Familienangehörige. Es werden alle Erwerbstätigen im Alter von 15 und mehr Jahren berücksichtigt. Im SOEP werden Personen ab 16 Jahren zu ihrem Erwerbsstatus befragt. Weitere Einschränkungen beim Mikrozensus: bis 1990 früheres Bundesgebiet.

Ab 2005: Umstellung des Mikrozensus von einer Erhebung mit fester Berichtswoche auf eine kontinuierliche Erhebung mit gleitender Berichtswoche.

Ab 2011: Hochrechnung anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011.

Ab 2016: aktualisierte Auswahlgrundlage der Stichprobe auf Basis des Zensus 2011.

Ab 2017: ohne Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften.

Quellen: SOEP v36; Mikrozensus; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/4JQ2oYmt8RSF9BK>

Für die angestrebte Analyse der intergenerationalen Arbeitseinkommensmobilität von westdeutschen Vätern und Söhnen spielt der Zeitraum von 1984 bis 1993 für die Einkommensbeobachtungen der Väter ebenso eine besondere Rolle wie der Zeitraum von 2010 bis 2019 für die Söhne (Kasten). Frauen werden aufgrund tiefgreifender Veränderungen in ihrer Arbeitsmarktbeteiligung zwischen den Generationen aus der Analyse ausgeschlossen. Ein ähnliches Argument gilt für den Ausschluss der Ostdeutschen. Bei diesen war insbesondere die Generation der Väter mit strukturellen Veränderungen

Daten und Methodik

Kasten

Die vorliegenden Berechnungen basieren auf dem **Sozio-oekonomischen Panel (SOEP)**, einer repräsentativen Wiederholungsbefragung, die seit 1984 jährlich Daten bezüglich Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung sowie auch zu subjektiven Einschätzungen erhebt. Im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin werden zurzeit mehr als 35.000 Personen in knapp 15.000 Haushalten befragt (Goebel et al., 2019). Während sich die soziokulturellen Merkmale einer Person auf das Jahr der Erhebung beziehen, stammen die verwendeten Einkommen jeweils aus dem Vorjahr der Erhebung. So können auch unregelmäßige Einkommensbestandteile erfasst werden.

Der **Untersuchungszeitraum** umfasst die Jahre von 1984 bis 2019. Zur **Untersuchungsgruppe** zählen ausschließlich westdeutsche Männer. Frauen werden aufgrund tiefgreifender Veränderungen in ihrer Arbeitsmarktbeteiligung zwischen den Generationen aus der Analyse ausgeschlossen. Ein ähnliches Argument gilt für den Ausschluss der Ostdeutschen, wobei insbesondere die Generation der Väter mit strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt nach der Wende konfrontiert war. Der **Erwerbsstatus** richtet sich danach, welche Tätigkeit in den Jahren, für die ein Einkommen beobachtet werden kann, überwiegend ausgeübt wurde. Als **Einkommenskonzept** wird das jährliche reale Bruttoerwerbseinkommen (in Preisen von 2015) einer Person vor Abzug von Steuern und Sozialbeiträgen und ohne staatliche Renten und soziale Transferleistungen zugrunde gelegt. Dieses umfasst sämtliche Erwerbseinkommen aus abhängiger und selbstständiger Beschäftigung und schließt Jahressonderzahlungen mit ein. Bei der Differenzierung nach (überwiegend) abhängig und selbstständig Beschäftigten ist es möglich, dass beispielsweise ein Selbstständiger auch über ein Einkommen aus einer abhängigen Nebenbeschäftigung verfügt. Jährliche reale Bruttoerwerbseinkommen unter 1.200 Euro werden in Anlehnung an Schnitzlein (2016) aufgrund geringer Plausibilität aus der Analyse ausgeschlossen.

Darüber hinaus wird das Arbeitseinkommen von Vätern und Söhnen jeweils über mindestens drei Jahre arithmetisch gemittelt, um einen Annäherungswert für das **permanente Arbeitseinkommen** zu erhalten und Verzerrungen des zu schätzenden Elastizitätskoeffizienten zu reduzieren. Die jährlichen Arbeitseinkommen werden für die Väter im Zeitraum von 1984 bis 1993 beobachtet und für die Söhne von 2010 bis 2018 (Einkommensjahre).

Hinzu kommt die Beschränkung, dass die Einkommen im Alter zwischen 35 und 55 Jahren beobachtet werden müssen. Dies steigert die Vergleichbarkeit zwischen den Generationen, indem beispielsweise verzerrende Alterseffekte auf die Einkommenshöhe reduziert werden, die sich aus einem Berufseinstieg oder einem Übergang in die Altersrente ergeben können (Nybom/Stuhler, 2016). Zudem können Bönke et al. (2015) zeigen, dass die Position in der Verteilung der Lebensarbeitseinkommen mit Mitte 40 gut aus den jährlichen Arbeitseinkommen abgeleitet werden kann.

Zur Schätzung der **intergenerationalen Einkommensmobilität** wird die Methode der kleinsten Quadrate (KQ-Schätzer) in einer log-log Spezifikation verwendet:

$$\log(y_i^s) = a_s + \beta \times \log(y_i^v) + \gamma \times C_i^v + \delta \times D_i^s + \varepsilon_i^s$$

So lässt sich der zu schätzende Parameterwert β als Elastizität interpretieren, wobei eine Änderung des elterlichen Einkommens um 1 Prozent zu einer Änderung des Einkommens der Kinder um x Prozent führt. Je kleiner das geschätzte β , desto höher ist die Einkommensmobilität. In der Schätzgleichung repräsentiert die Variable y das permanente Arbeitseinkommen einer Person i in der Generation der Väter v beziehungsweise der Söhne s . Die Variable a ist eine Konstante, γ und δ bilden die Koeffizienten der Kontrollvariablen C und D ab. Zu den Kontrollvariablen zählen die Anzahl der zur Durchschnittsbildung verwendeten Einkommensbeobachtungen der Söhne sowie Polynome zweiten Grads für das jeweilige Durchschnittsalter von Vätern und Söhnen. Der Fehlerterm ε ist annahmegemäß unabhängig und identisch verteilt. Da der Breusch-Pagan-Test jedoch auf Heteroskedastie in den Fehlertermen hinweist, werden robuste Standardfehler geschätzt, die auf Haushaltsebene geclustert sind.

am Arbeitsmarkt nach der Wende konfrontiert. Insgesamt zeigt sich für die Generation der westdeutschen Väter ein dynamischerer Zuwachs in der selbstständigen Beschäftigung mit neuen Wachstumsimpulsen nach der Wiedervereinigung, während sich die Generation der Söhne eher durch eine sinkende Anzahl von Selbstständigen auf höherem Niveau als bei den Vätern beschreiben lässt. Dabei ist zu beachten, dass sich die Stichprobe von der Entwicklung in der Gesamtbevölkerung unterscheiden kann, da diese auf westdeutsche Väter und Söhne beschränkt ist, für die mindestens drei Einkommensbeobachtungen in den jeweiligen Zeiträumen möglich sind. Trotz

der beschriebenen Unterschiede in den absoluten Beobachtungszahlen zwischen SOEP und Mikrozensus werden die zeitlichen Veränderungen im SOEP weitestgehend ähnlich zum Mikrozensus abgebildet. Lediglich die Dynamik fällt im SOEP geringer aus, was auch für die Entwicklung der Selbständigenquote gilt. Darüber hinaus schafft es das SOEP, den Anteil von Selbständigen mit und ohne Beschäftigte an allen Selbständigen weitgehend ähnlich zum Mikrozensus abzubilden, wenngleich der Anteil von Solo-Selbständigen – definiert als Selbständige ohne Mitarbeiter inklusive mithelfende Familienangehörige – an allen Selbständigen tendenziell etwas höher ausfällt als im Mikrozensus. Gleichzeitig wird die absolute Anzahl von Freiberuflern etwas überschätzt.

Sozio-ökonomische Unterschiede von selbständig und abhängig Beschäftigten

Um die zentrale Frage nach dem Einfluss der Selbständigen auf die intergenerationale Arbeitseinkommensmobilität von Vätern und Söhnen beantworten zu können, werden neben ausgewählten Unterschieden im Bildungsniveau, dem Erwerbsumfang oder dem Migrationshintergrund vor allem Unterschiede in der Struktur der Bruttoerwerbseinkommen untersucht. Für die im Fokus der Analyse stehende Gruppe westdeutscher Männer im erwerbsfähigen Alter von einschließlich 35 bis 55 Jahren zeigt sich gemäß eigener Auswertungen des SOEP, dass

- Selbständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten heute häufiger über ein höheres Bildungsniveau verfügen, wobei der Unterschied, ausgehend von einem ähnlichen Niveau in den 1980er Jahren, zwischen beiden Erwerbsgruppen zugenommen hat,
- der Anteil von Personen mit einem Migrationshintergrund in beiden Erwerbsgruppen heute höher ausfällt als in den 1980er Jahren, aber die Unterschiede zwischen den Erwerbsgruppen nicht bedeutend zugenommen haben, und
- eine Vollzeitberufstätigkeit sowohl unter den abhängig Beschäftigten als auch unter den Selbständigen mit jeweils über 90 Prozent weiterhin der dominierende Erwerbsumfang ist, dabei aber seit 1984 ein Rückgang zu beobachten ist.

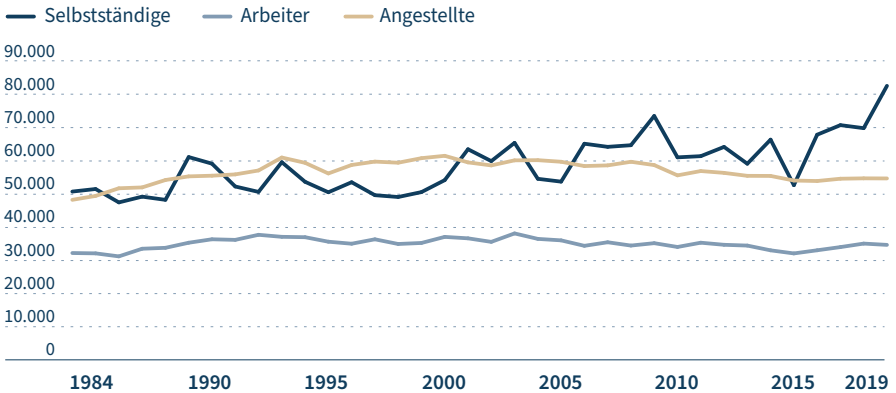
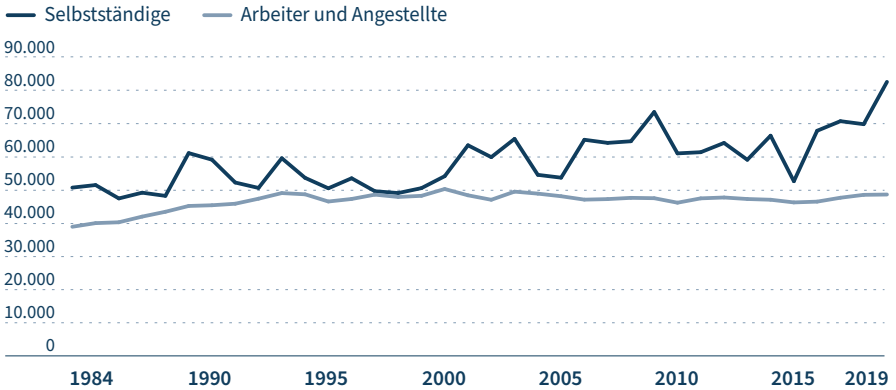
Die beschriebenen Unterschiede in den soziodemografischen Merkmalen setzen sich in einem durchschnittlich höheren Bruttoerwerbseinkommen der Selbstständigen im Vergleich zu den abhängig Beschäftigten fort (Abbildung 2, oberer Teil). Während sich der im Jahr 1984 bestehende Einkommensvorteil der Selbstständigen bis Ende der 1990er Jahre zunächst durch einen stärkeren realen Einkommensanstieg unter den abhängig Beschäftigten verringerte, nahm er mit Beginn der 2000er Jahre tendenziell wieder zu und zeigt sich am aktuellen Rand deutlich größer als in den 1980er Jahren. Gleichzeitig erwiesen sich die Bruttoerwerbseinkommen der Selbstständigen im wiederholten Querschnitt volatiler. Dies ist ein erster Hinweis darauf, dass die intergenerationale Arbeitseinkommensmobilität durch eine höhere Wachstumsdynamik in den Arbeitseinkommen der Selbstständigen maßgeblich beeinflusst wird. Eine Differenzierung der abhängig Beschäftigten nach Arbeitern und Angestellten, wie sie im unteren Teil der Abbildung 2 zu finden ist, ändert nichts Wesentliches an dem vorherigen Befund. Sie macht aber einen nicht unerheblichen Niveauunterschied im durchschnittlichen realen Bruttoerwerbseinkommen zwischen Arbeitern und Angestellten deutlich, was mit Blick auf die vorherigen Ergebnisse weniger durch Unterschiede im Erwerbsumfang erklärt werden kann als vielmehr durch Unterschiede im Qualifikationsniveau. Die zeitlichen Veränderungen der realen Bruttoerwerbseinkommen von Arbeitern und Angestellten sind jedoch im Durchschnitt sehr ähnlich.

Zur Beantwortung der Kernfrage muss weiter berücksichtigt werden, dass nicht alle Söhne und Väter dieselbe Erwerbsform im Verlauf ihres Erwerbslebens ausgeübt haben und auch nicht dauerhaft in einer abhängigen oder selbstständigen Erwerbstätigkeit beschäftigt gewesen sein müssen. Daher sind die bisherigen Vergleiche immer noch unvollständig und deuten die Mechanik intergenerationaler Wirkungszusammenhänge in den Einkommen bestenfalls an. Zudem wird die Untersuchungsgruppe westdeutscher Vater-Sohn-Paare in der intergenerationalen Analyse zusätzlich dadurch eingeschränkt, dass das Lebensarbeitseinkommen durch ein durchschnittliches Arbeitseinkommen über mindestens drei vorliegende Jahreseinkommen approximiert wird – das sogenannte permanente Arbeitseinkommen. Dieser Selektionsmechanismus kann dazu führen, dass die zuvor beschriebenen sozioökonomischen Muster und Entwicklungen nicht in dem für die intergenerationale Mobilitätsanalyse gebildeten Panel in gleicher Weise gelten.

Entwicklung des durchschnittlichen jährlichen realen Bruttoerwerbseinkommens

Abbildung 2

Westdeutsche Männer im Alter von 35 bis 55 Jahren, Euro in Preisen von 2015,
Beobachtungsjahre



Quellen: SOEP v36; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/EBqn2H6cEgDan5t>

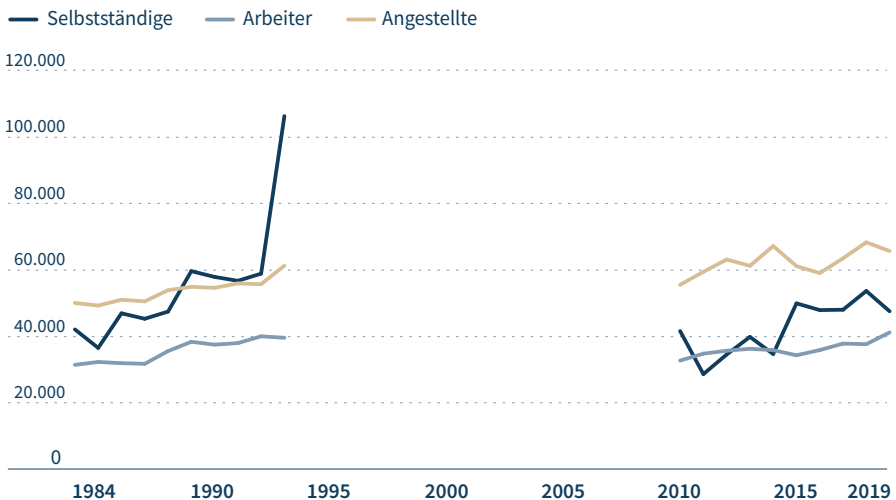
Ordnet man jedem Sohn die Einkommensbeobachtung des Vaters zu und wendet das jeweilige Längsschnittgewicht des Sohns zur Hochrechnung auf die Gesamtbevölkerung auch auf die Väter an, so stellt sich die reale Arbeitseinkommensentwicklung für selbstständig erwerbstätige Söhne im Durchschnitt weniger positiv dar als in den

zuvor gezeigten Querschnitten ohne die weitreichenden Restriktionen (Abbildung 3). Es zeigt sich kein realer Einkommensgewinn der selbstständig erwerbstätigen Söhne gegenüber ihren Vätern. Im Gegensatz dazu liegen die Ergebnisse für Arbeiter und Angestellte nicht nur auf einem vergleichbaren Niveau wie zuvor, sondern sie zeigen auch sehr ähnliche Verläufe auf. Anders als in der vorherigen Betrachtung ergeben sie für die beiden Gruppen allerdings leicht höhere Durchschnittseinkommen am aktuellen Rand und somit reale Zugewinne gegenüber dem früheren Beobachtungszeitraum. Die Unterschiede in der Gruppe der Selbstständigen können auf tatsächliche Unterschiede in der Grundpopulation zurückgehen, sie könnten aber auch auf eine schlechtere

Entwicklung des durchschnittlichen jährlichen realen Bruttoerwerbseinkommens im intergenerationalen Panel

Abbildung 3

Westdeutsche Männer im Alter von 35 bis 55 Jahren, Euro in Preisen von 2015, Beobachtungsjahre



Anmerkungen: Die Untersuchungsgruppe enthält jeweils nur die Personen, die unter den jeweiligen Voraussetzungen an die Anzahl der direkten Einkommensbeobachtungen im intergenerationalen Panel ein Vater-Sohn-Paar bilden können. Zur Gewichtung der Einkommensbeobachtungen von Vätern und Söhnen wird das jeweilige Längsschnittgewicht der Söhne verwendet. Jährliche reale Bruttoerwerbseinkommen unter 1.200 Euro wurden wie in Schnitzlein (2016) aus der Analyse aufgrund geringer Plausibilität ausgeschlossen.

Quellen: SOEP v36; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/LjmTRNmjqw7LWmQ>

Abbildung der Selbstständigen durch eine vergleichsweise geringe Beobachtungszahl zurückzuführen sein, was sich unter anderem durch den großen Ausreißer im Durchschnittseinkommen der Väter im Jahr 1993 andeutet. So können die verwendeten Längsschnittgewichte der Söhne möglicherweise die starke Selektion durch die hohen Anforderungen an die Einkommensbeobachtungen der beiden Generationen nur eingeschränkt auffangen. Anpassungen beziehungsweise Neuschätzungen der Ausfallwahrscheinlichkeiten könnten in diesem Kontext notwendig sein, was an dieser Stelle jedoch nicht weiterverfolgt wird, da es den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten würde.

Schätzung der intergenerationalen Arbeitseinkommensmobilität

Für die intergenerationale Einkommensmobilität sind neben den durchschnittlichen Bruttoeinkommenshöhen der jeweiligen Erwerbsgruppen auch die Veränderungen der ausgeübten Beschäftigungsarten von Vätern und Söhnen von großer Bedeutung, wenn damit Unterschiede in der Position der jeweiligen Arbeitseinkommensverteilung verbunden sind. Trägt man zur Darstellung dieser mehrdimensionalen Mobilitäten (Einkommen und Erwerbsart) die permanenten Arbeitseinkommen von Vätern und ihrer Söhne nach jeweiliger Erwerbsart ungewichtet in einem Streudiagramm gegeneinander ab (die Zuordnung zu einer Erwerbsgruppe erfolgt jeweils über die überwiegend ausgeübte Erwerbstätigkeit in den Jahren mit Einkommensbeobachtungen), so ergeben sich drei wesentliche Beobachtungen (Abbildung 4):

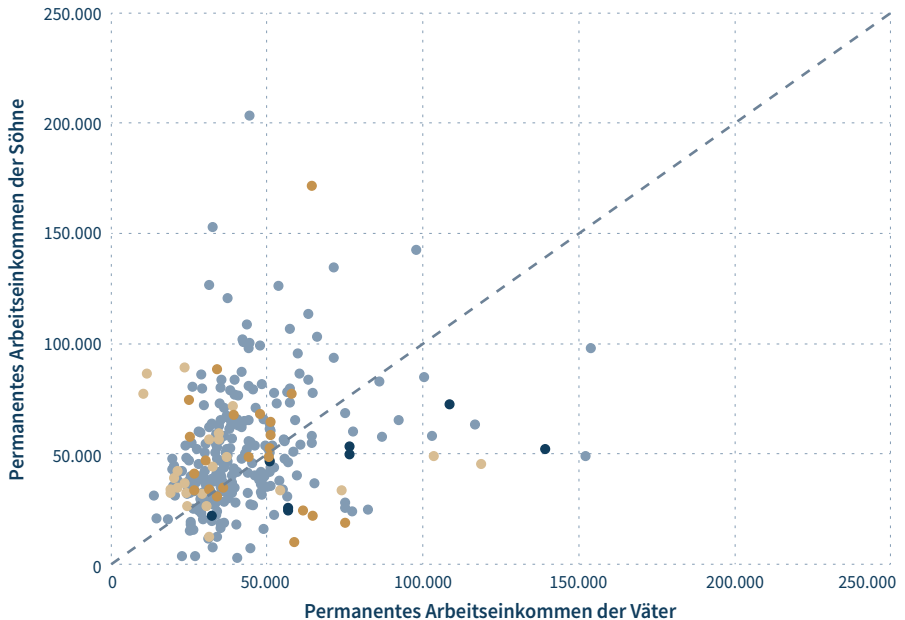
- Anders als es die Ergebnisse zur Entwicklung der durchschnittlichen realen Bruttoerwerbseinkommen aus den vorherigen Querschnittsbetrachtungen suggerieren, liegen die durchschnittlichen permanenten Arbeitseinkommen für alle Söhne unterhalb der permanenten Arbeitseinkommen der Väter, wenn beide überwiegend selbstständig beschäftigt gewesen sind (blaue Punkte). Allerdings können gerade einmal acht Vater-Sohn-Paare in dieser Konstellation der Erwerbsarten beobachtet werden. Dennoch legt dies insgesamt eine Abwärtsmobilität zwischen den Generationen nahe.
- Ist der Vater überwiegend abhängig beschäftigt gewesen, der Sohn aber überwiegend selbstständig, so konnten die Söhne häufiger ein höheres permanentes Arbeitseinkommen erzielen als ihre Väter (braune Punkte). Ähnliches gilt für den

Zusammenhang zwischen den Arbeitseinkommen von Vätern und Söhnen im intergenerationalen Panel

Abbildung 4

Westdeutsche Väter und Söhne im Alter von 35 bis 55 Jahren,
Euro in Preisen von 2015

- Vater und Sohn überwiegend abhängig beschäftigt
- Vater und Sohn überwiegend selbstständig beschäftigt
- Vater überwiegend selbstständig beschäftigt, Sohn überwiegend abhängig beschäftigt
- Vater überwiegend abhängig beschäftigt, Sohn überwiegend selbstständig beschäftigt



Anmerkung: ungewichtete Einkommensgrößen (n = 301).

Quellen: SOEP v36; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 4: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/2BcKLY8S6FHiPow>

umgekehrten Fall, wo die Väter überwiegend selbstständig und die Söhne überwiegend abhängig beschäftigt waren (beige Punkte). In beiden Fällen liegen mehr Beobachtungspunkte oberhalb der gestrichelten 45°-Linie, was auf eine überwiegend aufwärtsgerichtete Mobilität hindeutet. In diesen Fällen fällt das permanente Arbeitseinkommen der Söhne höher aus als das der Väter.

- Waren Väter und Söhne beide überwiegend abhängig beschäftigt, was deutlich häufiger zu beobachten ist, zeigt sich auch hier eine Tendenz zu mehr Auf- als Abstiegen in den ungewichteten Daten an (graue Punkte).

Allerdings gilt die bereits zuvor genannte Einschränkung, dass nicht jedes der dargestellten Vater-Sohn-Paare eine gleich große Anzahl an Beobachtungen in der Gesamtbevölkerung darstellt und eine Repräsentativität der Ergebnisse für die zugrunde liegende Population westdeutscher Männer trotz der bereits sehr eng gefassten Untersuchungsgruppe möglicherweise nicht vollständig gegeben ist. Die nachfolgend geschätzten intergenerationalen Elastizitätskoeffizienten könnten im schlechtesten Fall verzerrt und im besten Fall nur weniger effizient sein als unter Verwendung der korrekten Gewichtungsfaktoren in einer gewichteten OLS-Regression. Ein Ausweg könnte darin bestehen, für die Faktoren zu kontrollieren, die zur Generierung der Gewichtungsfaktoren verwendet werden. Doch auch diesem Vorgehen steht die Komplexität der Anforderungen an die Beobachtungen von Vätern und Söhnen über mehrjährige Zeiträume im Weg, sodass nur grundlegende individuelle Faktoren zur Kontrolle über die Modellspezifikationen eingeführt werden können.

Der sich im Streudiagramm andeutende positive Effekt der Selbstständigkeit auf die intergenerationale Arbeitseinkommensmobilität zwischen westdeutschen Vätern und Söhnen spiegelt sich deutlich in den geschätzten intergenerationalen Elastizitätskoeffizienten wider (Tabelle). In sechs Modellvarianten werden sukzessive die Effekte des Ausschlusses selbstständig beschäftigter Väter und Söhne untersucht. In Modellvariante (1) wird zunächst der lose Zusammenhang der logarithmierten permanenten Arbeitseinkommen der Väter und Söhne bestimmt, ohne für weitere Faktoren zu kontrollieren und ohne zwischen den verschiedenen Erwerbsgruppen zu unterscheiden. Dabei ergibt sich ein geschätzter Elastizitätskoeffizient von rund 0,356, der im Bereich früherer Schätzungen für westdeutsche Männer im entsprechenden Alter und bei ähnlicher Einkommensdefinition liegt (Hufe et al., 2018). Unter Berücksichtigung ausgewählter Kontrollvariablen, wozu die Anzahl der zur Bildung der Einkommensdurchschnitte der Söhne verwendeten Beobachtungszahl sowie Polynome zweiten Grads für das jeweilige Durchschnittsalter von Vätern und Söhnen

gehören, verändert sich der geschätzte Elastizitätskoeffizient nur marginal. Dieser beträgt in Modellvariante (2) rund 0,355.

Wenn in Modellvariante (3) alle Vater-Sohn-Paare aus der Analyse ausgeschlossen werden, bei denen sowohl der Vater als auch der Sohn überwiegend selbstständig erwerbstätig gewesen sind, zeigt sich eine erste Verringerung der intergenerationalen

Einfluss der Selbstständigkeit auf die intergenerationale Arbeits- einkommensmobilität von westdeutschen Vätern und Söhnen

Tabelle

Kovariate	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
Log(Eink _{Vater})	0,356*** (0,0785)	0,355*** (0,0804)	0,381*** (0,0859)	0,420*** (0,0848)	0,489*** (0,0916)	0,544*** (0,0887)
Anzahl Jahre zur Einkommensmittelung _{Sohn}		0,0448** (0,0174)	0,0461*** (0,0178)	0,0444** (0,0176)	0,0460** (0,0188)	0,0440** (0,0186)
Alter _{Sohn}		-0,16 (0,175)	-0,176 (0,177)	-0,17 (0,175)	-0,146 (0,187)	-0,138 (0,185)
Alter ² _{Sohn}		0,0017 (0,00193)	0,00189 (0,00195)	0,00183 (0,00192)	0,00158 (0,00207)	0,0015 (0,00203)
Alter _{Vater}		0,0905 (0,11)	0,0651 (0,109)	0,0333 (0,105)	0,0592 (0,116)	0,0257 (0,11)
Alter ² _{Vater}		-0,000922 (0,0012)	-0,000635 (0,00119)	-0,000283 (0,00113)	-0,00061 (0,00126)	-0,000242 (0,00118)
Konstante	6,926*** (0,831)	8,142** (4,13)	8,738** (4,164)	8,893** (4,216)	7,106 (4,335)	7,08 (4,361)
Anzahl Beobachtungen	301	301	293	271	269	247
Adj. R ²	0,062	0,079	0,081	0,095	0,105	0,128

Robuste Standardfehler in Klammern (geclustert auf Haushaltsebene). * p<0.10, ** p<0.05, *** p<0.01.

Modellvarianten:

(1): alle Beschäftigten ohne Kontrollvariablen.

(2): alle Beschäftigten mit Kontrollvariablen.

(3): Ausschluss der Paare, wo Vater und Sohn überwiegend selbstständig beschäftigt gewesen sind.

(4): Ausschluss der Paare, wo der Sohn überwiegend selbstständig beschäftigt gewesen ist.

(5): Ausschluss der Paare, wo der Vater überwiegend selbstständig beschäftigt gewesen ist.

(6): Ausschluss der Paare, wo Vater und Sohn, nur der Vater oder nur der Sohn überwiegend selbstständig gewesen sind.

Anmerkung: Jährliche Bruttoerwerbseinkommen unter 1.200 Euro (in Preisen von 2015) wurden ausgeschlossen bei der Berechnung der permanenten Arbeitseinkommen. Wird diese Restriktion fallengelassen, fallen die geschätzten Elastizitätskoeffizienten geringer und die Effekte durch die Selbstständigkeit kleiner aus.

Quellen: SOEP v36; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/GJ7KxGp4aY8BoYa>

Arbeitseinkommensmobilität: Der Wert des Elastizitätskoeffizienten steigt in diesem Fall leicht auf rund 0,381, sodass die Stärke des Zusammenhangs zwischen den Einkommen von Vätern und Söhnen höher ausfällt. Dies entspricht dem Einfluss der wenigen blau eingefärbten Beobachtungen im Streudiagramm aus Abbildung 4. Schließt man in Modellvariante (4) all jene Vater-Sohn-Paare aus, wo allein der Sohn überwiegend selbstständig erwerbstätig gewesen ist, erhöht sich der geschätzte Elastizitätskoeffizient auf rund 0,420. Im Streudiagramm entspricht dies allen braunen Punkten und umfasst einen größeren Personenkreis an Vater-Sohn-Paaren als unter der restriktiveren Ausschlussvariante unter Modellvariante (3), weshalb die Anzahl der Beobachtungen nun deutlich stärker sinkt als zuvor. Die intergenerationale Arbeitseinkommensmobilität sinkt entsprechend deutlich.

Der Effekt ist in seiner Richtung ähnlich und von der Stärke her noch größer, wenn wie in Modellvariante (5) die überwiegend selbstständig erwerbstätigen Väter ausgeschlossen werden. In diesem Fall beträgt der geschätzte Elastizitätskoeffizient nur noch 0,489. Somit überträgt sich beinahe die Hälfte der Ungleichheit in den permanenten Arbeitseinkommen unter den Vätern auf ihre Söhne. Werden schließlich sämtliche Vater-Sohn-Paare in Modellvariante (6) aus der Analyse entfernt, wo gleichzeitig Vater und Sohn, nur der Vater oder nur der Sohn überwiegend selbstständig erwerbstätig gewesen sind, erhöht sich der geschätzte Elastizitätskoeffizient nochmals auf einen Wert von 0,544. Damit liegt der Schätzer in dem Bereich der OECD-Ergebnisse aus dem Jahr 2018, die die Pariser Organisation in den Mittelpunkt der Diskussion über die Aufstiegschancen in Deutschland gelegt hatte und der nachweislich nur einen Teil der sozialen Aufstiegsmöglichkeiten abbildet. Wie die Ergebnisse zum Elastizitätskoeffizienten aus Modellvariante (2) zeigen, dauert die intergenerationale Einkommenskonvergenz zur Mitte gemäß Extrapolation lediglich drei bis vier Generationen, wenn alle Erwerbsformen berücksichtigt werden.

Fazit

Im Jahr 2018 überraschte die OECD mit dem Befund, dass eine Person aus dem untersten Einkommensbereich in Deutschland ganze sechs Generationen benötigen würde, um *ceteris paribus* das gesellschaftliche Durchschnittseinkommen zu erreichen. Dieser Grad der intergenerationalen Arbeitseinkommensmobilität zwischen Vätern

und Söhnen fiel damit äußerst gering aus und wich erheblich von früheren Schätzungen ab, die eine Konvergenz innerhalb von zwei bis vier Generationen ausweisen (u. a. Corak, 2006; 2016; Schnitzlein, 2016). Hufe et al. (2018) und Stockhausen (2018) führten das überraschende Ergebnis der OECD für Deutschland im Wesentlichen auf eine unübliche Einschränkung der Untersuchungsgruppe auf ausschließlich abhängig Beschäftigte zurück, ohne dies jedoch mithilfe eigener Berechnungen systematisch und sicher belegen zu können. Die vorliegende Studie hat diese Lücke nun geschlossen und bestätigt die große Bedeutung selbstständiger Beschäftigung für die intergenerationale Arbeitseinkommensmobilität in Deutschland, die durch die OECD-Studie implizit aufgedeckt wurde (OECD, 2018).

Angesichts der höheren Einkommensdynamik der Selbstständigen gegenüber den abhängig Beschäftigten besteht in Deutschland ein vergleichsweise großer und positiver Effekt auf die Arbeitseinkommensmobilität westdeutscher Männer. Der positive Effekt der Selbstständigkeit ist dann besonders stark ausgeprägt, wenn Väter und Söhne jeweils überwiegend unterschiedlichen Erwerbsarten nachgegangen sind. Darüber hinaus verfügen Selbstständige heute häufiger über ein höheres Bildungsniveau als abhängig Beschäftigte, was in den 1980er Jahren noch nicht in gleichem Maß der Fall war. Im internationalen Vergleich fällt dabei das durchschnittliche Qualifikationsniveau deutscher Selbstständiger vergleichsweise hoch aus (Brenke, 2013). Hingegen fallen die Unterschiede im Qualifikationsniveau zwischen Selbstständigen mit Beschäftigten und ohne Beschäftigte in Deutschland eher gering aus, wenngleich der Anteil mit höheren beruflichen Bildungsabschlüssen unter Selbstständigen mit Beschäftigten tendenziell höher ausfällt als bei Solo-Selbstständigen, wie auch Bonin et al. (2020, 16) aufzeigen. Eine Kombination dieser Faktoren und deren unterschiedliche Entwicklungen dürften einen Teil der gestiegenen Einkommensunterschiede in den 2000er Jahren zwischen abhängig und selbstständig Beschäftigten erklären. Gleichzeitig fällt die Einkommensspreizung innerhalb der Selbstständigen deutlich größer aus als unter allen Erwerbstätigen (Bonin et al., 2020, 38 ff.).

Die höhere Einkommensdynamik zeigt sich entsprechend in dem stark selektierten intergenerationalen Panel von westdeutschen Vätern und Söhnen, wenngleich die Durchschnittseinkommen der selbstständig erwerbstätigen Söhne geringer ausfallen als in der Gesamtpopulation im Querschnitt. Unterschiede in Bezug auf den Erwerbs-

umfang scheinen für die eng gefasste Untersuchungsgruppe westdeutscher Männer in einem vergleichbaren Alter weniger wichtig zu sein, da in beiden Erwerbsarten weiterhin Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse dominieren und in ihrer Verbreitung über die Zeit nur marginal zurückgegangen sind. Am Ende verfestigt sich die Erkenntnis, dass sich selbstständige Beschäftigungsverhältnisse in den letzten Jahrzehnten deutlich dynamischer entwickelt haben und daher ein positiver Faktor für die soziale Durchlässigkeit in Deutschland sind. Sie sollten daher in intergenerationalen Einkommensmobilitätsanalysen stets berücksichtigt werden. Das Ergebnis einer in weiten Teilen durchlässigen Gesellschaft passt ebenfalls besser zur Selbstwahrnehmung in der Bevölkerung, die ein überwiegend positives Bild der wahrgenommenen Einkommensmobilität zwischen den Generationen schildert (Adriaans et al., 2019).

Literatur

Adriaans, Jule et al., 2019, Einstellungen zu Armut, Reichtum und Verteilung in sozialen Lagen in Deutschland, in: Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin

Bönke, Timm / Corneo, Giacomo / Lüthen, Holger, 2015, Lifetime Earnings Inequality in Germany, in: Journal of Labor Economics, 33. Jg., Nr. 1, S. 171–208

Bonin, Holger / Krause-Pilatus, Annabelle / Rinne, Ulf, 2020, Selbstständige Erwerbstätigkeit in Deutschland (Aktualisierung 2020), Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Forschungsbericht, Nr. 545, Berlin

Brenke, Karl, 2013, Allein tätige Selbstständige: starkes Beschäftigungswachstum, oft nur geringe Einkommen, in: DIW-Wochenbericht, 80. Jg., Nr. 7, S. 3–16

Corak, Miles, 2006, Do Poor Children Become Poor Adults? Lessons from a Cross-Country Comparison of Generational Earnings Mobility, in: Research on Economic Inequality, 13. Jg., S. 143–188

Corak, Miles, 2016, 'Inequality Is the Root of Social Evil,' or Maybe Not? Two Stories about Inequality and Public Policy, in: Canadian Public Policy, 42. Jg., Nr. 4, S. 367–414

Goebel, Jan et al., 2019, The German Socio-Economic Panel (SOEP), in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 239. Jg., Nr. 2, S. 345–360

Hufe, Paul / Peichl, Andreas / Weishaar, Daniel, 2018, Intergenerationelle Einkommensmobilität: Schlusslicht Deutschland?, in: ifo-Schnelldienst, 71. Jg., Nr. 20, S. 20–28

Mai, Christoph-Martin / Marder-Puch, Katharina, 2013, Selbstständigkeit in Deutschland, in: Wirtschaft und Statistik, Nr. 7, S. 482–496

Niehues, Judith / Stockhausen, Maximilian, 2021, Inequality revisited. An international comparison with a special focus on the case of Germany, IW-Report, Nr. 18, Köln / Berlin

Nyblom, Martin / Stuhler, Jan, 2016, Heterogeneous Income Profiles and Lifecycle Bias in Intergenerational Mobility Estimation, in: Journal of Human Resources, 51. Jg., Nr. 1, S. 239–268

OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development, 2018, A Broken Social Elevator? How to Promote Social Mobility, Paris

OECD, 2022, Income inequality (indicator), doi: 10.1787/459aa7f1-en [23.8.2022]

Schnitzlein, Daniel D., 2016, A New Look at Intergenerational Mobility in Germany Compared to the U.S., in: The Review of Income and Wealth, 62. Jg., Nr. 4, S. 650–667

SOEP – Sozio-oekonomisches Panel, 2021, Version 36, Daten der Jahre 1984–2019 (SOEP-Core v36, EU-Edition), DOI: 10.5684/soep.core.v36eu

Stockhausen, Maximilian, 2018, Ist der Traum vom sozialen Aufstieg in Deutschland ausgeträumt?, IW-Kurzbericht, Nr. 48, Köln

Self-employment: An Important Factor in Social Mobility in Germany

In an international comparison, Germany has so far shown itself to be a largely mobile society with good opportunities for advancement for broad parts of the population and below-average inequality in disposable household incomes. In 2018, however, an OECD study came to the surprising result that Germany was one of the most immobile industrialized countries. As can be shown, this result is driven by a rather unusual restriction of the studied population to only dependent employees. Using longitudinal data from the Socio-Economic Panel, we systematically show for West German father-son pairs that labour income mobility is one-third higher when the self-employed are included, too, which puts the results in the range of earlier estimates. The positive impact of self-employment is particularly large for West German father-son pairs if fathers and sons predominantly pursued different forms of employment. Overall, the results show that self-employment is an important factor for social mobility in Germany and should therefore always be taken into account in intergenerational income mobility analyses. Why the effect of self-employment on labour income mobility does not point in the same direction in all industrialized countries needs to be investigated in future research.